

Autoneum wächst weiter

Wirtschaft Autoneum mit Sitz in Winterthur blickt auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2025 zurück, wie das Unternehmen mitteilt. Der weltweite Marktführer im Bereich Akustik- und Wärmemanagement für Leicht- und Nutzfahrzeuge erzielte 2025 einen Umsatz von rund 2,3 Milliarden Franken, eine EBIT-Marge von deutlich mehr als fünf Prozent sowie einen starken Cashflow von über 100 Millionen Franken. Dank zweier Akquisitionen in China konnte die Gruppe ihre Position im Wachstumsmarkt Asien deutlich ausbauen. «Trotz einer verhaltenen Konjunktur und moderater Nachfrage nach Neufahrzeugen in vielen Regionen konnte Autoneum seine Position behaupten und wichtige Wachstumsimpulse setzen», heißt es bei Autoneum im Bericht zum Jahresabschluss. *pd*

Münzkabinett light

Die Stadt richtet das Münzkabinett neu aus. Die Ausstellungen werden reduziert.

Kultur Das Münzkabinett wird in einer neuen Rechtsverordnung überführt, der sogenannte «Münzkabinett light». Dies verlangt eine parlamentarische Motion. Damit bleibt das Münzkabinett innerhalb der städtischen Strukturen, wird aber inhaltlich neu geschärft. «Der Betrieb orientiert sich an einem definierten Kostendach. Durch eine gezielte Priorisierung der Aufgaben und den verstärkten Einbezug von Drittmitteln kann der Auftrag des Münzkabinetts nachhaltig erfüllt werden», schreibt die Stadt dazu. Das «Light-Modell» setzt auf Konzentration und Wirkung. Der Ausstellungsbetrieb wird gestrafft

und langfristiger geplant. Ausstellungen entstehen vermehrt in Kooperation mit Partnerinstitutionen. Ergänzt wird das Angebot durch digitale Formate, die aktive Beteiligung an Forschungsprojekten und sogenannte Outreach-Programme. Dabei geht das Museum mit seinen Angeboten aktiv zu den Menschen hinaus, um auch jene zu erreichen, die sonst kaum oder nie ins Museum kommen. «So bleibt das Münzkabinett langfristig ein lebendiger Ort der Vermittlung und des Wissens. Gleichzeitig stärkt das Haus seine Funktion als Kompetenzzentrum für Geldgeschichte und Numismatik», schreibt die Stadt weiter. Das Münzkabinett in Winterthur ist nicht nur juristischer Sitz des «International Numismatic Council» (INC), sondern auch Teil eines weltweiten wissenschaftlichen Netzwerks. *pd/spo*

Aprioris - einfach gesund



Céline Egger, Dipl. Expertin Notfall- und Notaufnahmepflege NDS HS

Schnitt, Kratzer, Infektion: Wann reicht Selbsthilfe, wann braucht es Profis?

Kleine Wunden - oft gut selbst versorgt

Ob beim Kochen, im Garten oder beim Sport: Kleine Verletzungen passieren schnell. Oberflächliche Schnitte oder Kratzer, die nur leicht bluten, saubersind und keine starken Schmerzen verursachen, können meist selbst behandelt werden. Wichtig ist, die Wunde gründlich mit Wasser zu reinigen, bei Bedarf zu desinfizieren und mit einem Pflaster oder Verband zu schützen. Heilt sie innerhalb weniger Tage problemlos ab, ist ein Arztbesuch oft nicht nötig.

Wann ärztliche Hilfe notwendig ist

Tiefe oder stark blutende Wunden, anhaltende Schmerzen oder Infektionszeichen sollten ärztlich beurteilt werden. Dazu zählen zunehmende Rötung, Schwellung, Überwärmung, Eiter, Fieber oder ein roter Streifen auf der Haut. Auch Bisswunden, stark verschmutzte Verletzungen, Verbrennungen oder Wunden durch rostige Gegenstände gehören in fachliche Hände. Bei sehr tiefen oder klaffenden Wunden ist direkt eine Permanence oder ein Spital aufzusuchen.

Aprioris - kompetent begleitet

Die aprioris Soforthilfe-Praxis in der Marktgasse unterstützt Sie bei der medizinischen Einschätzung und fachgerechten Versorgung geeigneter Wunden. Zusätzlich bieten wir einen Tetanusaufrischservice an, um Infektionsvorzubeugen und die Wundheilung sicher zu begleiten.

aprioris Soforthilfe-Praxis
Winterthur
Nature First Apotheke
Marktgasse 19
Mo-Fr 09.00-13.00 & 14.00-18.00
Sa 09.15-13.00 & 13.30-16.30
www.aprioris.ch

Glaubenssache



Jonathan Huber
Sozialarbeiter Pfarrei St. Marien

Wenn Wohnen zum Risiko wird

Die Wohnungsnot ist längst in der Mitte der Gesellschaft angekommen – doch sie trifft nicht alle gleich. Der aktuelle Kennzahlenbericht «Sozialhilfe in Schweizer Städten 2024» zeigt deutlich: Menschen mit geringem Einkommen geraten schneller unter Druck, wenn der Wohnraum knapp wird. In mehreren Schweizer Städten geben armutsbetroffene Haushalte überdurchschnittlich hohe Anteile ihres Budgets für die Miete aus, während die Suchzeiten weiter steigen. Besonders betroffen sind laut Bericht Alleinerziehende, Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen sowie Haushalte

mit Sozialhilfebezug. Für sie gehört die Angst vor einem Wohnungsverlust inzwischen zu den häufigsten Belastungen. In der Beratung erleben wir, was diese Zahlen bedeuten. Vor Kurzem begleitete ich einen Klienten zur Wohnungsübergabe. Die Wohnung hatte mehrere offensichtliche Mängel – beschädigte Wände, defekte Installations, Spuren von Feuchtigkeit. Trotzdem stand die Frage im Raum: Was darf man überhaupt beanstanden, ohne das Risiko einzugehen, die Wohnung im schlimmsten Fall gar nicht zu bekommen? Wer monatelang gesucht hat, nimmt vieles hin. Laut Kennzahlenbericht hat sich die Situation zugespitzt: Der Druck auf Betroffene steigt nicht nur finanziell, sondern auch strukturell. Manche Vermietende nutzen die Knappheit aus, um höhere Mieten durchzusetzen oder Mängel liegen zu lassen – im Wissen, dass viele keine Alternative

haben. Wohnen ist weit mehr als ein Dach über dem Kopf. Eine Adresse bedeutet Zugang zu Arbeit, zu medizinischer Versorgung und zu gesellschaftlicher Teilhabe. Wer ständig um den Verbleib in eigenen vier Wänden kämpft, verliert Energie, Planungsspielraum und oft auch Gesundheit. In Städten mit angespannten Wohnungsmärkten bleibt gemäss Kennzahlenbericht nach Abzug der Miete so wenig zum Leben, dass selbst kleine Ausgaben – eine kleine Reparatur, das Schulmaterial der Kinder, ein Zugticket – zur Krise werden können.

Die Sozialberatung der katholischen Kirche Winterthur begegnet diesen Herausforderungen täglich. Wir begleiten Menschen in solchen Situationen – kostenlos und konfessionsunabhängig. Wir unterstützen bei der Wohnungssuche, bieten Beratung in finanziellen Belastungslagen, vermitteln zu Fachstellen und schaffen einen Ort, an dem Sorgen ausgesprochen werden dürfen. Lösungen entstehen nicht immer sofort, aber niemand muss diesen Weg allein gehen. Vielleicht ist das die eigentliche Glaubenssache: dass Würde dort beginnt, wo Sicherheit möglich wird – und wo eine Stadt ihre verletzlichsten Bewohnerinnen und Bewohner nicht aus dem Blick verliert.

